

Liebe Gemeinde,

den Text, den unsere Kirche für den heutigen Sonntag vorgesehen hat, den liebe ich sehr. Wenn es ginge, würde ich ihn umarmen. Oder abpflücken und in eine Vase stellen.

Warum?

Nun, einige wissen, dass das heute für mich eine besondere Situation ist; meine Ausbildung zum Prädikanten ist beendet, und heute ist XXY anwesend, um den Gottesdienst zu beobachten, zu bewerten und zu entscheiden, ob man mich als Prädikant, das heißt mit der Berechtigung zur freien und öffentlichen Wortverkündigung und zur Verwaltung des Abendmahls beauftragen kann.

An dieser Stelle möchte ich mich – das gehört jetzt nicht unmittelbar zu meiner Predigt – herzlich bedanken für die Aufnahme in Ihrer Gemeinde und auch besonders für Ihre wichtigen und ehrlichen Rückmeldungen, wie zum Beispiel: Diese Passage war zu schnell, jener Text zu leise, dort haben Sie etwas ausgelassen... Aber auch was den Inhalt meiner Predigten betrifft, haben Sie mich nicht im Regen stehen lassen und nach den Gottesdiensten das Gespräch gesucht.

Das alles hat mich sehr, sehr viel lernen lassen, und ich werde gern an diese Zeit in Ihrer Gemeinde zurückdenken.

Besonderer Dank aber gilt Herrn Pfarrer Schwarzbach als meinem Mentor, der so manche Stunde mit mir verbracht hat, um gemeinsam mit mir theologische Hintergründe zu beleuchten, der mit mir um so manche Formulierung gerungen hat, und gerade der Umstand, dass wir nicht immer einer Meinung waren, hat mich beflügelt und hat mir so manches „Aha-Erlebnis“ beschert.

An der Gemeinde und am Pfarrer konnte ich so wachsen und schon jetzt kann ich sagen, dass die Ernte, die ich einfahre, für mich und mein Leben sehr wichtig geworden ist.

Vielen Dank also an Sie alle!

Aber zurück zur Epistel, die Sie vorhin gehört haben, die die Grundlage für meine Predigt ist und die ich so sehr mag:

Es gab andere Predigttexte, die waren kompliziert, die verlangten mir sehr viel ab – weil sie herausgelöst aus der Bibel nicht so einfach verständlich waren, weder für den Prediger, noch für die Gemeinde.

Mit diesen Texten muss ein Prediger richtig „ringen“, das geht bis in die innersten Glaubenseinstellungen, und dann nimmt man leichter verständliche Bibelübersetzungen zur Hand, dann erarbeitet man mühevoll, was andere Theologen in den Jahrhunderten zu diesem oder jenem Aspekt geschrieben haben.

Und was ich dann der Gemeinde zumute, ist wieder das Ergebnis eines Ringens mit der Schrift, und das Ringen um den berühmten Mittelweg. Ich steige ja nicht auf die Kanzel, um jemanden zu verletzen, sondern um die Bibel auszulegen und im besten Fall vielen aus der

Gemeinde etwas mit zu geben in die neue Woche, was sie auf dem Weg des Glaubens einen Schritt weiterbringt.

Das gelingt mal besser und mal weniger, und jeder Hörer hört eine Predigt auch anders. Also ist es auf jeden Fall immer eine Herausforderung.

Das alles habe ich jetzt erzählt, um Ihnen zu verdeutlichen, warum es mir mit dem heutigen Predigttext so gut geht. Ich war natürlich sehr gespannt, was heute, an diesem für mich besonderen Sonntag, der Text sein würde, mit dem ich mich auseinandersetzen soll.

Und als ich ihn dann las, war das wie ein Geschenk.

Es gibt nämlich Gott sei Dank nicht nur die schwierigen, komplizierten Texte in unserer Bibel, sondern auch einfache, gerade und doch so großartige Texte wie diesen.

Aber hören Sie selbst noch einmal:

7 Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott.

8 Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.

9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.

10 Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

11 Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.

12 Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

Um das zu verstehen, und um die Größe zu erfassen, brauchen Sie mich eigentlich gar nicht. So schön, so groß und so bedeutungsvoll kann unsere Bibel sein!

Trotzdem – und gerade weil das ein so einfacher und bedeutungsvoller Text ist – habe ich mir natürlich Gedanken gemacht, die ich Ihnen gern mitgeben möchte.

Bibelhistoriker sind sich relativ sicher, dass dieser erste Johannesbrief aus dem späten ersten Jahrhundert stammt. Der Verfasser war wohl einer aus einer Gruppe christlicher Lehrer, die in einigen Gemeinden gegen Irrlehren kämpften und das von Anfang an Verkündigte schützen wollten.

So ist dieser Brief ein wichtiges Zeugnis des Glaubens an Jesus Christus als Gottessohn und ein wichtiges Zeugnis für noch heute gültige Glaubensgrundlagen wie zum Beispiel die Überwindung der Sünde (das wäre eine eigene Predigt wert) oder eben: der Bruderliebe.

Aber es war eben so, wie fast immer, wenn solche Lehrbriefe in die Gemeinden geschickt wurden: So wie heute und hier in unseren Gemeinden nicht alles „rund läuft“, lief auch damals nicht alles rund. Und noch dazu war das Christentum noch zu jung, um feste Grenzen für die Menschen bereitzuhalten, die wir heute als selbstverständlich ansehen, die uns wie ein Geländer dienen, um unsere eigenen Grenzen zu erkennen.

Und so ist dieser Text nicht nur eine große Symphonie über die Liebe Gottes und deren Echo in der Christenheit, sondern er ist auch für mich Grund genug, zu untersuchen, welche falschen Entwicklungen in der Gemeinde hier berichtigt werden.

Aber zunächst beginnt es ganz einfach:

7 Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott.

Habe ich gerade gesagt „ganz einfach“? Lasst uns einander lieb haben – ganz einfach? Ehepartner unter uns dürfen diese Aufforderung gern mal wörtlich verstehen, und sich fragen: Haben wir einander noch lieb? Nach 10, 20, dreißig oder mehr Ehejahren: Haben wir einander noch lieb, oder sind wir längst abgestumpft, leben wir nur noch aus alter Gewohnheit zusammen?

Einander lieb haben – Ganz einfach???

Der Verfasser meint das aber genau so, wie er es schreibt, denn er macht die Gegenprobe:

8 Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.

Wer nicht liebt, wer also hasst, der kennt Gott nicht. Das ist ein sehr hartes Urteil; gleichwohl ist es wahr und jeder kann sich daran messen. Wie sieht es in mir aus? Wo kann ich mich zur Liebe überwinden, wo kann ich meinen privaten Hass besiegen?

Zum Glück bewegt sich die christliche Kirche, zum Glück bewegen sich die Christen, zum Glück kann ich mich in dieser Frage bewegen.

So ist es für die allermeisten unter uns heute keine große Herausforderung mehr, behinderte Kinder lieb zu haben. Die Kleinen können sich unbändig über Dinge freuen, jeder Fortschritt, der schwer erkämpft ist, macht uns glücklich...

Das war vor ein paar hundert Jahren überhaupt nicht selbstverständlich, und CHRISTLICHE PREDIGER schalten sie von den Kanzeln als Wechselbälger, die es nicht mal wert waren, wie Katzen im Brunnen ersäuft zu werden.

Gott sei Dank können wir uns in unserer Fähigkeit zu lieben, zum Guten hin verändern.

Aber ich persönlich suche in meinem Erleben mal einen kritischen Punkt, was das lieb haben anderer betrifft – und ich muss da nicht lange suchen.

Es ist zum Beispiel mein Verhältnis zu homosexuell veranlagten Menschen, die oft auch durch ihre Verhaltensweisen dazu beitragen, dass sich meine Fähigkeit, sie lieb zu haben, oft in Grenzen hält.

Da habe ich bewusst ein für mich heikles Thema angeschnitten, um damit zu sagen: gerade dort, wo wir ein ABER aussprechen, hat Gott ein UND DENNOCHE ausgesprochen. Wo wir einen Punkt setzen, hat Gott ein Komma gesetzt.

Warum? Auch das erfahren wir im weiteren Text:

9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.

Jetzt kommen wir zum Punkt. Zum Zentrum. Gott hat nämlich schon zu uns JA, UND TROTZ ALLEM gesagt. Noch bevor wir anfangen, uns Gedanken zu machen über die Liebe zu einem Partner, einer Partnerin, über die Liebe zu schwierigen Mitmenschen, noch vor alledem steht das Wort Gottes: JA, ICH LIEBE DICH.

10 Darin besteht die Liebe (so heißt es weiter): nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

Sieh an. Da gab es wohl auch am Ende des ersten Jahrhunderts Menschen in der Gemeinde, die das mit der Liebe falsch verstanden hatten. Die gemeint hatten, wenn ich Gott nur immer mehr und mehr liebe, dann erwerbe ich irgendeine Berechtigung und bin dann unter den Gemeindegliedern herausgehoben. Also muss ich mich anstrengen, Gott mehr und mehr und noch mehr zu lieben, um einen hohen Stellenwert bei Gott zu erreichen. „Seht mal, wie inbrünstig ich schon beten kann!“ So könnten sie gedacht haben. Und: „Wer Gott noch nicht so sehr liebt, wie ich, der sollte sich anstrengen, um auch endlich so „heilig“ wie ich zu werden!“

Kennen Sie das? So einen Wettstreit um die richtige Liebe zu Gott? Ich kenne das sehr gut. Und ich bin froh, dass der Verfasser den Gemeinden damals und heute eine deutliche Ansage macht: Nicht, dass WIR Gott geliebt haben, nicht, wie HEILIG wir gelebt haben, nicht wie inbrünstig wir beten können ist entscheidend:

Sondern DASS GOTT U N S geliebt hat, und zwar vom ersten Atemzuge an, und zwar mit allen unseren guten und weniger guten Eigenschaften – **das** gilt ewig!

Ihr lieben, bei den Predigten in Ihrer Gemeinde habe ich mich oft mit Aspekten des christlichen Glaubens beschäftigt, die – jeder für sich – interessant und wichtig für jeden Christen sind.

Da sind Toleranz und Abgrenzung, da ist die christliche Antwort auf Armut und Missstände in der Welt, da ist die Frage der Mission; Da ist nicht zuletzt die Entfernung von Gott, die wir Sünde nennen, *ein wichtiges Thema unseres Glaubens*.

Heute aber, heute, liebe Gemeinde, heute kann ich von dem Zentrum sprechen, welches für jeden deutlich in der Bibel benannt ist. Sowohl ganz wörtlich (wie in diesem Text), als auch wie ein roter Faden in der gesamten Schrift, im Alten, wie im Neuen Testament.

Deshalb habe ich am Anfang gesagt, wie sehr ich diesen Text mag – gerade heute bei meiner vorerst letzten Predigt.

Dieses Zentrum des Glaubens *sind die* drei Worte, die jeder verstehen kann – man muss weder Theologe sein, noch Diakon oder Prädikant oder sonst irgendetwas.

Es sind die drei Worte, die immer und ewig Bestand haben: G O T T L I E B T D I C H.

Gott liebt Dich, so wie du bist, noch bevor Du den kleinsten Gedanken fassen kannst, wen Du liebst, und wen nicht, hat Gott schon diese ewige Liebeserklärung ausgesprochen.

So einfach ist das? Ja, so einfach ist das.

Das ist kein religiöses Schwärmertum, dem haben wir vorhin eine Absage erteilt. Das ist das ganz konkrete Zentrum, der ganz zentrale Punkt, nach dem erst alles andere kommt.

Und jetzt probiert das einfach, egal, wie unsinnig das manchmal erscheint!

Frauen, seht Euern Mann an, der nach zwanzig Ehejahren müde geworden ist, und am Anfang, bevor Ihr Euer Urteil sprecht, denkt an Gottes Urteil: „Gott liebt dich. So wie du bist.“

11 Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.

Seht den Störer an, den Kriminellen, die Zicke, den Schwulen: GOTT LIEBT DICH.

Der Neonazi, die Frau, die ihr Kind abgetrieben hat: GOTT LIEBT DICH.

Der Pornodarsteller, der Drogenabhängige: GOTT LIEBT DICH.

Der Islamist, die Ehebrecherin: GOTT LIEBT DICH.

Nur NACH diesem Urteil Gottes können wir ein eigenes Urteil über Brüder und Schwestern fällen.

12 Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

So und nicht anders, liebe Gemeinde, so ist es.

Wir wissen wenig bis nichts über Gott, und niemand hat ihn je gesehen.

Wenn aber eines bleibt, wenn nur eines bleibt, nachdem die ganze Theologie und die Lehre der Bibel vage ist:

Wenn nur die drei Worte bleiben: GOTT LIEBT DICH.

Dann wird diese Welt eine Zukunft haben. Dann werden wir als Menschen und als Christen eine Zukunft haben.

Dann bleiben wir – ewig – in Gottes Liebe.

Amen.

- Es gilt das gesprochene Wort -